

FORUM

Supervision

Neue Normalitäten

Jürgen Link

Ludwig Pongratz

Manuela Kleine

Annette Quidde

Horst Teuber

Vanessa Rumpold

Sabine Behrend

Jörg Seigies

Hermann Steinkamp

Katharine Gröning

FoRuM Supervision: Neue Normalitäten (Heft 44)

22. Jahrgang

Herausgegeben von

Prof. Dr. Katharina Gröning
Angelica Lehmkühler-Leuschner

Redaktion

Jan-Willem Waterböhr, M.A.

Kontakt

Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung an der Universität Bielefeld e. V. (ZWW)

Weiterbildender Masterstudiengang "Supervision und Beratung"

z. Hd. Frau Prof. Dr. Katharina Gröning

Postfach 100131

33501 Bielefeld

E-Mail: onlinezeitschrift.supervision@uni-bielefeld.de

Homepage: <http://www.beratungundsupervision.de>

ISSN 2199-6334

November 2014, Universität Bielefeld



Nach – Ruf auf Jörg Fellermann (*3.9.1955 †6.7.2014)

Ich möchte Dich am liebsten rufen – anrufen – den endgültigen Abschied widerrufen – Dir nachrufen:

Es wäre so schön, wenn Du hättest bei uns bleiben können!!

Vor allem für Deine Familie, Deine Frau, Deine Söhne, für Deine Freundinnen, Freunde und schließlich für uns Kolleginnen und Kollegen und für die Organisation, für die Du Dich in den letzten 20 Jahren als Person, als Kollege, als Geschäftsführer engagiert und die Du grundlegend geprägt hast.

Im Laufe der Jahre wurdest Du, wann immer in den verschiedensten Zusammenhängen und in der Öffentlichkeit von der Deutschen Gesellschaft für Supervision die Rede war, zur mit ihr synonym gesetzten Figur: Die DGSv – das ist/ das war Jörg Fellermann. Die Vorstände des Vereins wechselten, Du aber bliebst die Konstante durch all die Entwicklungen der DGSv hindurch, die Du wesentlich mitgestaltet und geformt und in der Dir eigenen Art begleitet hast. Für so manchen Vorstand stelltest Du – nach seiner idealen Einarbeitung mit Deiner Hilfe – eine dauerhafte Herausforderung dar, mit Deinem Wissen, Deinem Netzwerk, Deinen Ideen und Deinen strategischen Überlegungen mithalten – oder manches Mal auch gegenhalten – zu können. Eines war aber absolut sicher: Du warst immer loyal der Aufgabe „Deiner“ Organisation und ihren Grundwerten und –ideen gegenüber; Du bliebst stets in Deiner Rolle. Du warst ein kritischer, klarer Geist, der sämtlichen Kolleginnen und Kollegen im Gespräch unterschiedslos ein menschliches, humorvolles, geistreiches und kompetentes Gegenüber bot – und einen zuverlässigen Kollegen im Miteinander-Arbeiten, -Aushecken und -Umsetzen neuer Ideen.

Politisch Denken und Vernetzen, Menschen mit unterschiedlichsten methodischen, fachlichen, professionellen Hintergründen zusammenzubringen, um etwas fachlich und sozialpolitisch Sinnvolles anzuzetteln: Das war eine Deiner Spezialitäten. Aber auch deine Fähigkeit, mit Zuversicht, Hartnäckigkeit und Weitsicht dabei zu helfen, dass Individuen wie Organisationen nach anfänglicher Begeisterung für einzelne Ideen Durststrecken überbrücken und durchhalten, war vielfach überaus geschätzt und hat sehr viel Gutes bewirkt. Die entsprechende Reputation, Stabilität und Zuverlässigkeit der DGSv als Kooperationspartner für Ministerien, für andere Fachorganisationen, wie auch für Konkurrenten hast Du wesentlich mitgeprägt.

In mehr als 25 Jahren sind wir, Du und ich, an verschiedenen Stationen unseres beruflichen Lebens und in unterschiedlichen Rollen, als Kollege und Kollegin zusammengekommen. Dabei haben Veränderungen und Übergänge immer eine wichtige Rolle gespielt.

Etwas als die Mauer fiel – und Du als neuer Kollege ins Burckhardthaus (das zentrale Institut der evangelischen Kirche für Jugend-, Kultur- und Sozialarbeit und u.a. eine der ersten Ausbildungsstätten für Supervision in der BRD) kamst und zuständig für die Supervisionsausbildung im Burckhardthaus Ost wurdest. Ich war damals langjährige Mitarbeiterin im Westen und mit den Spezifika dieser Ost-West-Organisation vertraut. Und so konnte ich Dir manches transparent machen, zusammen mit Dir mich über manches aufregen und, wenn irgend möglich, mit Humor betrachten. Gemeinsam mit anderen haben wir in dieser Zeit des Umbruchs versucht, Verständigungen und gute Übergänge zwischen Ost und West zu schaffen.

Und beide haben wir eines Tages das Burckhardthaus hinter uns gelassen – Du durch den Wechsel in die Geschäftsführung der DGSv, ich als Dozentin zum Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge. In Deiner neuen Rolle warst Du mir ein bereits vertrauter kollegialer Ansprechpartner für die Entwicklung neuer Fortbildungskonzepte im Bereich der Kindertagesstätten und langfristiger Qualifizierung von Fortbildner(inn)en und natürlich für die Implementierung von Supervision in beidem.

Nach zehn Jahren, im Übergang zu meinen neuen Aufgaben als Referentin und Fachstelle für Supervision in der Ev. Kirche in Hessen und Nassau, warst Du in Deiner Rolle sicher und hattest in dieser Zeit so manche nicht einfachen Übergänge der DGSv aus der Gründungsphase in die der Institutionalisierung durchlebt und mitgestaltet. Diesen meinen Neubeginn konnten wir gemeinsam erleben – und als gutes Team in einer Organisation „ausdenken und aushecken“, wie sich Supervision für Menschen und Organisationen nützlich und produktiv organisieren und weiterentwickeln lässt. In unseren jeweiligen Rollen und gemäß unseren Aufgaben haben wir gemeinsam Fachtagungen und Veröffentlichungen erdacht und realisiert – etwa zu Supervision, Organisationsentwicklung, Führung im Zusammenhang von Ökonomie und Gesellschaft usw.; dabei hast Du in Deiner Funktion wie als kollegialer Freund mich vielfach ermutigt und mir geholfen, in Friedberg einen Ort für wichtige Diskurse und Begegnung für Supervisor(inn)en und die Profession Supervision zu schaffen. Schließlich zu meinem Abschied dort hast Du 2012 eine wegweisende Rede zur Rolle von Supervision und für Supervisor(inn)en in Organisationen gehalten; sie ist nachzulesen in Deinem Artikel: Gatekeeping – ein wichtiger Beitrag zur Positionierung von Supervision in: Positionen: Beiträge zur Beratung in der Arbeitswelt 4/2012. Du hast mit Deinen Überlegungen eine inhaltliche Abschiedsmelodie geschaffen, in der etwas zusammenklingt, das stets eines meiner Ziele war – nämlich: interne und externe Supervision für Mitarbeiter(inn)en und Organisationen sinnvoll zu verknüpfen; gleichzeitig hast Du damit auch eine neue Perspektive für die Politik der DGSv in diesem Bereich aufgezeigt.

Die Rede in Friedberg war einer Deiner letzten öffentlichen (noch gesunden?) Auftritte. Nur kurze Zeit danach hast Du einen weiteren persönlichen Übergang gestalten müssen...

Als Erstes hat Dich der Schwindel als fühlbares Anzeichen der Krankheit befallen –Dich, der strategisch sinnvoll mit Wahrheiten umgehen konnte. „Schwindeln“ aber war Deine Sache nicht. Du tipptest auf Überarbeitung, Erschöpfung; das stimmte gewiss auch, nur dass keine Erholung Deine Lebensreserven mehr vollständig auffüllen konnte. Es wurde ein schwerer und endgültiger Übergang, der für Dich hoffen, zweifeln, zwischenzeitlich verzweifeln und schließlich akzeptieren ließ. Neben Deiner Familie und Deinen Freund(inn)en hattest Du in den Mitarbeiter(inn)en der Geschäftsstelle und im Vorstand und in den Kolleg(inn)en aus DGSv herzliche Begleiter(inn)en auf diesem Weg: *Uns allen fehlst Du.*

Du bist durch eine andere Tür gegangen. DORT wünsche ich Dich geborgen – und denke HIER: Mögen gute Engel Deine „Gatekeeper“ sein...

Und erinnere mit diesen Zeilen mich und viele andere voller Dankbarkeit an unzählbare gute gemeinsame Stunden, an gemeinsam entwickelte, bisweilen verrückte, oft aber weit reichende Ideen und nicht zuletzt an Deine unerschrockene Herzlichkeit –

und rufe Dir ein Dich im Herzen bewahrendes **Adios!** zu.